

DREISAMTAL

www.badische-zeitung.de/freiburgumland

Abtauchen in Eisenbachs Unterwelt

Unter dem Hotel Bad ziehen sich lange Stollen: ein Rundgang durch ein enges Stück Vergangenheit der Gemeinde am Höchst. *Seite 36*

Nebenberuf: Foodbloggerin

Die 28-jährige Ina Walter aus Gundelfingen schreibt in ihrer Freizeit für ihr Blog „Wha-tinaloves“. *Seite 37*

Alles, was los ist

Konzerte, Veranstaltungen, Tipps und Termine: Alles, was los ist in der Region, ist nachzulesen auf *Seite 38 und 39*

Willkommen im globalen Dorf

Informationen aus der großen und kleinen Welt bietet BZ-Online. Mit Videos und Fotogalerien auch aus der Region. www.badische-zeitung.de

Vieles liegt im Verborgenen

BZ-SERIE: Die St. Johanneskapelle in Zarten lag einst an der Handelsroute zwischen Rhein und Baar

Von Dargleff Jahnke

KIRCHZARTEN. Es ist noch gar nicht so lange her, dass die Zartener Kapelle direkt an einer der verkehrsreichsten Straßen des Breisgaus lag, der B 31. Von ihrer heutigen Beschaulichkeit im verkehrsberuhigten Innerort lässt sich kaum noch auf ihre mittelalterliche Bedeutung als zentrale Pfarrkirche des gesamten Umlandes schließen. Dabei wird im kommenden Jahr ihre Ersterwähnung vor 1200 Jahren gefeiert.

Im Jahre 816 schenkte der Adlige Cozpert unter anderem seinen Anteil an der Kirche mit allem Zubehör an das Kloster St. Gallen. Im Gegenzug versorgte er sich auf Kosten der Abtei mit einer Leibrente auf Lebenszeit beziehungsweise einem Altersruhesitz im Kloster. Unklar sind jedoch weiterhin der oder die Gründer der Kirche sowie das Baujahr.

Die Schenkung gilt als Startpunkt zur Gründung einer Pfarrei in der Zartener Mark unter Führung des Klosters St. Gallen. Für das Gründungsdatum der Kirche sieht der Historiker Bernhard Mangel ein älteres Patrozinium als möglichen Hinweis. Aufgrund von weiterhin bestehenden Zins- und Gerichtstagen in Zarten im späten Mittelalter an den Festtagen der Heiligen Hilarius und Remigius lassen diese sich als die älteren Kirchenheiligen der Johanneskapelle vermuten. Für die

Dreisamtal nachzuweisen sind. Das heutige Johannes-Patrozinium ist ein weiterer Hinweis auf ein früheres, überdecktes Patrozinium, da sich Johannes als Patronatsherr erst in der ottonischen Herrschaftszeit vom 10. bis zum 11. Jahrhundert durchsetzte. In diesem Zeitraum bestand die Zartener Kirche bereits seit längerem.



Bemalte Holzkassetendecke aus dem späten 16. Jahrhundert mit dem Kopf eines Putto.

Bis zur vermuteten Neugründung der Kirchzartener Pfarrkirche im 12. Jahrhundert war die Zartener Kirche der geistliche Mittelpunkt der Pfarrei. Diese umfasste anfangs die gesamte Zartener Mark, welche sich von Freiburg bis hoch zum Schwarzwald erstreckte. Aufgrund der Lage an der wichtigen Handelsroute zwischen Rhein und der Baar kann in Zarten auch ein wirtschaftlicher Mittelpunkt vermutet werden. Selbst als Filialkirche der Galluskirche von Kirchzarten behielt das Zartener Gotteshaus mit Hilfe des Kapellenfonds eine gewisse Selbstständigkeit. Jede Woche wurde an einem Werktag eine Messe gehalten.

Während der Kirchenreformen zum Ende des 18. und zum Beginn des 19. Jahrhunderts stand die Zartener Kapelle kurz vor der Auflösung. Doch beide Male gelang es, auch dank des Einsatzes der Bürger, die kleine Kirche vor Ort zu bewahren. 1811 wurde sie der neugegründeten Pfarrei Buchenbach zugeteilt und seit 1958 gehört sie zur Herz-Jesu-Gemeinde Stegen.

Das Baudatum der heutigen Kapelle lässt sich nicht genau bestimmen. In seinen ältesten Teilen stammt der schlichte Saalbau aus dem 11. oder 12. Jahrhundert. Bei Sanierungsarbeiten 1964 wurden zwei romanische Fenster freigelegt, wobei lediglich das über dem Südportal offen bleiben konnte. In der Zeit der Gotik wurde der Chor mit dem heutigen Altarraum angebaut und die Fenster vergrößert. Der heutige eiserne Dachreiter in Stahlfachwerkkonstruktion wurde, ebenso wie die Sakristei, 1878 erbaut. Zuvor befand sich dort ein hölzerner Dachreiter in Zwiebelturmoptik. Im Laufe der Zeit wurden immer wieder umfangreiche Sanierungsarbeiten ausgeführt. Interessantes offenbarte die Freilegung der Außenmauern 1964. Bei genauerer Untersuchung stellte der Leiter des Denkmalpflegamts, Martin Hesselbacher, ein Fischgrätmuster in der Außenmauer fest, so genanntes opus spicatum. Dieses wurde vor allem an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert verbaut und sollte bei Kirchenbauten mögliches Unheil abwehren. Heute sind die Außenmauern wieder komplett verputzt.

Während das Äußere der kleinen Kirche gotisch geprägt ist, besticht das Innere der Kapelle durch die reiche barocke Ausstattung. Diese macht es verständlich, warum die Zartener Kapelle im Volksmund auch als „Zartener Münster“ bezeichnet wird. Beim Betrachten fallen der Hochaltar und davor die beiden Seitenaltäre ins Auge. Der Hauptaltar wurde vermutlich nicht für die Kapelle geschaffen, doch ist seine Herkunft bisher unbekannt. Das große Altarblatt zeigt den Patronatsherrn der Kapelle, Johannes den Täufer, wie er Jesus im Jordan tauft. Sein Gedenktag ist der 24. Juni. Im Altarauf-



Die St. Johanneskapelle in Zarten FOTOS: TONI SCHULER/KARLHEINZ SCHERFLING

satz darüber erscheint Johannes der Evangelist mit dem Patronatstag am 27. Dezember. Die beiden Heiligen werden in Zarten deswegen als „Sommer- und Winter-Hans“ verehrt.

In der Johanneskapelle wurden bei den Renovierungsarbeiten noch weitere interessante Details entdeckt und freigelegt. 1965 fand man an den Seitenwänden des Chorschlusses zwei Fresken aus dem 16. Jahrhundert mit den Darstellungen Johannes des Täufers und der heiligen Margaretha. Die Unterschriften der Namen wurden in neuerer Zeit nachträglich gefertigt. Ein weiteres Wandgemälde fand sich im nicht zugänglichen Dachgeschoss, das durch die nachträglich eingezogene Decke halb verborgen lag. Dargestellt wird eine Beweinungsszene mit dem vom Kreuz abgenommenen Jesus. Die 500 Jahre alte Sektomalerei wurde bei Arbeiten im Dachstuhl im 20. Jahrhundert beschädigt und 2005 von Regine Dendler aus Kirchzarten konserviert. Von besonderer kunsthistorischer Bedeutung ist auch die vor 1700 entstandene Holzkassetendecke. 1984 sollte sie aus Kostengründen gegen eine einfache Gipsdecke ausgetauscht werden. Erst nachdem der Restaurator Emil Geschöll an einigen

Stellen die reiche ornamentale Verzierung und die Puttenköpfe auf der mit Öl übermalten Holzdecke freigelegt hatte, bestand das Denkmalamt auf eine komplette Restaurierung.

Aus neuester Zeit stammen Altar, Ambo und Priestersitz. 2010 entschloss sich die Kirchengemeinde zu einer Neugestaltung durch den Bildhauer Daniel Rösch. Seit 2008 erklingt in der Kapelle zudem die kleinste Orgel des Dreisamtals. Im Außenbereich ist der schöne Kräutergarten zu bewundern, der an die Tradition der Bauern- und Klostergärten anknüpft. Über 100 Heil- und Küchenkräuterpflanzen sind hier zu entdecken. Angelegt wurde er in den 1990er Jahren im Rahmen des Dorfentwicklungsprogramms und seitdem von Monika Asal gepflegt. Der Garten befindet sich auf dem ehemaligen Friedhof der Kapelle. Die alten, wieder aufgestellten Grabsteine im nördlichen Bereich sollen an die ehemalige Funktion des Zartener Friedhofs erinnern, auf dem bis in das 19. Jahrhundert Beerdigungen stattfanden.

▶ Weitere Themen zur Geschichte im Internet unter www.1250-jahre-zarduna.de/historie



Blick in die Kapelle: Statue der heiligen Margareta auf dem rechten Seitenaltar (Bild links), Taufe des Jesus durch den Kirchenpatron Johannes dem Täufer – Darstellung auf dem Hochaltar (Bild Mitte) und Fresko im Chor mit der Darstellung der heiligen Margareta aus dem 16. Jahrhundert.

INFO

DIE FOLGEN DER BZ-SERIE

- ▶ Heute: Die St. Johanniskapelle in Zarten – ein Kleinod im Tal
- ▶ Brandkatastrophe 1807 in Kirchzarten
- ▶ Hochwasser 1896 in Zarten
- ▶ Hexenverfolgung in Kirchzarten und Umgebung
- ▶ Die St. Johanniskapelle in Zarten – ein Kleinod im Tal
- ▶ Die Talvogtei: Vom Dinghof zum Gemeinderathaus

- ▶ Die Pfarrkirche St. Gallus
- ▶ Nachtwächter in der Gemeinde,
- ▶ Die Kienzlerschmiede in Kirchzarten – ein Relikt aus vorindustrieller Zeit
- ▶ Ritter Kuno von Falkenstein: Sage und historische Figur
- ▶ Aufruhr im Tal: Bauernkrieg 1525 und Revolution 1848/49
- ▶ Bereits erschienen: Das früheste Gewerbeviertel – Der Dorfbach von Kirchzarten (BZ vom 22. August)